

Laudatio

zur Eröffnung der Ausstellung „Lutz Brockhaus – Wege zum Menschen“

am 8. Juli 2007

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

liebe Gäste, liebe Freunde des Kunstdienstes!

Der Verein Evangelischer Kunstdienst e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, den Menschen Kunst nahe zu bringen zwischen den Niederungen der Alltagskultur – auch der kirchlichen und religiösen Kunst unserer Tage in ihrem bedauernswerten Zustand – einerseits und den entzückten Sphären der Kunst, die gerade en vogue und in Kassel oder Venedig zu sehen ist, andererseits.

Es ist daher kein Zufall, dass unser Verein gleichzeitig zwei Ausstellungen zeigt, die sich in diesem Spannungsfeld eher in der Mitte bewegen: Sowohl Willi Sitte wie auch Lutz Brockhaus streben eine Fortführung der europäischen Kunst des beginnenden 20. Jahrhunderts mit zeitgemäßen Mitteln an. Obwohl bis 1990 in unterschiedlichen sozio-kulturellen Umfeldern tätig, ist beiden das Bestreben gemeinsam, ihre künstlerischen Aussagen mit den traditionellen Mitteln der Malerei und der Bildhauerei zu erreichen. Und beide tun es mit besonderer Hinwendung zum Gegenständlichen: Sie erleichtern damit den Zugang zweifelsohne – wenn Lutz Brockhaus mit verfremdenden Elementen arbeitet, die die vordergründig eindeutige Gegenständlichkeit, das gewissermaßen lineare Erkennen, stören, weist er damit doch stets auf den Wahrheitsgehalt des Sujets hin. Schon Picasso hat uns ja gelehrt, einen Menschen gleichzeitig von mehreren Seiten zu sehen, so wie Lutz Brockhaus uns gleichzeitig das

Äußere und das Innere eines Menschen sehen lässt: Eine auf gewisse Weise gesteigerte Realität...

So ist es unser Bestreben, mit der Ausstellung dieser kleinen Anzahl von Plastiken die Vielseitigkeit und die Vielschichtigkeit der Erscheinungen unserer Umwelt wieder vor Augen zu führen: gewissermaßen eine Gegenposition zum flachen Abbild des Fernsehschirms, der uns ja vorlügt, wir würden die Welt gewissermaßen mit einem Blick ganz erfassen. Die Schöpfung ist Vielfalt und Vielschichtigkeit und Vieldeutigkeit, die überwölbt sind von einem gewaltigen Firmament, das alles wieder eint... Hier sehen wir auch die Verbindung zur Religion. Bildhaft wird dies hier übrigens durch die Gewölbe der Predigerkirche, in denen alle Kräfte des Kirchenbaus zusammenlaufen...

Warum wir uns besonders dem Werk von Lutz Brockhaus zugewandt haben? Weil seine Plastik in ganz besonderer Weise dem menschlichen Abbild als Mittelpunkt zugeordnet ist: Der Mensch, sein Bild, seine Erscheinung als „schönste, edelste und reinste Form“, wie im Katalog nach Gottfried Herder zitiert wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn wir das Werk von Lutz Brockhaus im Spannungsfeld der Gegenwartskunst vor Augen führen, erscheint es uns als ganz der Tradition verpflichtet: Plastik als die dargestellte, tastbare Wahrheit. Hier wird die Verwandtschaft mit großen Bildhauern des vergangenen, des 20. Jahrhunderts sichtbar – den „Traditionalisten“ wie Aristide Maillol ebenso wie den „Modernisten“, den Erneuerern zu Beginn dieses revolutionären Jahrhunderts wie etwa Archipenko oder Zadkine: Bei allen steht die Körperlichkeit der Plastik, ihre Materialität, im Mittelpunkt.

Bei allen übrigens auch als Sujet der Mensch: Lutz Brockhaus steht in der Reihe der Bildhauer, die „unabhängig von wechselnden Auffassungen und Erscheinungsweisen der Plastik im 20. Jahrhundert an diesem ‚Hauptthema der Bildhauerei‘ festhalten“. Die Forderung Goethes an die Bildhauer, der zufolge der Mensch „...der höchste, ja eigentliche Gegenstand der bildenden Kunst sei...“ hat im Werk von Lutz Brockhaus stets Gültigkeit behalten. Diese Forderung ist für ihn „so selbstverständlich und so unmittelbar...“, dass er dem Selbstaussdruck und der Selbstaussage des Werks mehr vertraut oder vielmehr zutraut als allen Theorien. Alles, was das Werk zu sagen hat, vermittelt es über seine formale Beschaffenheit und „äußert es in bildnerischer Sprache...“

Besucher, die gestern das Paar vor dem Portal unserer Kirche betrachtet haben, konnten daher von Lutz Brockhaus, der unerkannt daneben stand, keine Auskunft und keine Begründung zu einzelnen Details der Plastiken bekommen – etwa das „Schwänzchen“ der weiblichen Figur – nicht, weil der Bildhauer nichts sagen *wollte* (das wäre seinem Temperament ja zuzutrauen), nein: Er wusste keine Antwort, wie er nachher zugegeben hat. Er ist auch beim Nachdenken nicht auf eine andere Begründung gekommen als die: „...es ist so geworden, aus sich selbst heraus, es muss anscheinend so sein!“

Lutz Brockhaus „braucht und will keinen theoretischen Überbau. Manifeste und ästhetische wie philosophierende Zusatzerläuterungen beeinträchtigen nach seinem Dafürhalten den reinen Eigenausdruck des Werks“, wie Klaus Wolbert im Katalog schreibt. „Denn das Werk allein in seiner plastischen Präsenz steht im Zentrum, Worte sind ein anderes Medium, mit Bildhauerei haben sie nichts zu tun.“

Fragen Sie also nicht nach dem Warum von Einzelheiten der Plastiken, sondern lassen Sie sie auf Ihr Auge und auf Ihr Empfinden wirken... Nehmen Sie Ihre Tastsinne zu Hilfe, fassen Sie die Figuren an – ich gebe hier eine ausdrückliche Bitte des Bildhauers wieder, der mir gestern Abend gesagt hat: „Plastik ist eine haptische Sache; man muss den Spuren der Form mit den Fingern folgen, man muss sie be-greifen, um sie zu begreifen.“

Fingerabdrücke auf den Plastiken zeigen im Übrigen, dass die Leute Interesse haben... Wir haben gestern beobachtet, dass Betrachter – Männer und Frauen – zuerst zurückhaltend und scheu sich umschauend, dann aber durchaus mit Freude das Hinterteil der männlichen Figur ertastet haben, zuerst ganz vorsichtig mit den Fingerspitzen... und dann der Rundung – mit sichtlichem Genuss – mit der ganzen Hand gefolgt sind... Lutz Brockhaus war mit mir der Meinung, dass diese Leute mehr „Kunst“ mit nach Hause genommen haben, als sie es nach der Lektüre einer klugen Beschreibung hätten tun können. Vielleicht haben sie auch eine Ahnung davon mitgenommen, wie schön unser Schöpfer die Menschen gemacht hat...

Wenn Sie sich auf diese Weise mit der Fingerspitze den Weg auf der Plastik für das Auge bahnen, werden Sie plötzlich Brüchen begegnen, gewissermaßen tektonischen Verwerfungen in den plastischen Landschaften, und Sie werden wieder die Frage stellen: Warum das jetzt...? Jetzt war's doch gerade so schön, so einfach, so harmonisch, so klar abbildhaft, so wie wir's kennen! ... Da schiebt sich eine geometrische Form in den organischen Korpus, dort bricht die wunderschön geglättete, fast sinnlich sanfte Fläche auseinander und stürzt wie von Gewalt zerrissen ins Innere der Plastik ab: „Die Figuren von Brockhaus sind alles andere als

harmonisch in sich ruhende Gestalten nach dem Maß des klassischen Kanons, sie scheinen in merkwürdige Zusammenhänge verstrickt, sie erleiden eigenartige Formungsschicksale, sind eingebunden in komplexe Situations- und Gegenstandsbeziehungen. Diese Rätselhaftigkeit lässt Schreckliches ahnen oder bekundet Leidvolles.“ (K. Wolbert)

Insbesondere, wenn Anorganisches, eher Technisches in die organischen Körper einbricht, wird deutlich, wie gefährdet der Mensch ist. Wenn das Weiche, Fleischliche sich verhärtet zu kubischen Formen, entstehen „eigenartige Zwitterwesen, die nicht nur in der Normalität ihrer physischen, leiblichen Existenz gestört sind, sondern auch alle Anzeichen eines gestörten, irritierenden Verhaltens an den Tag legen.“ (s.o.) Diese Menschenbilder – oder organischen Wesen, die uns irgendwie bekannt vorkommen, ohne dass wir sie einer uns geläufigen Gattung zuordnen können – sind keine idealen Geschöpfe etwa der klassischen Antike oder der Renaissance, „denen ein Dasein in Schönheit, Würde und Heiterkeit vergönnt ist“. (s.o.) Es sind die Geschlagenen wie etwa bei Hrdlicka, die Geschädigten, die Deformierten unserer beschädigten Welt. Es sind oft Menschenbilder, die unser Mitleid herausfordern.

Insoweit führt der Bildhauer uns tatsächlich zum Menschen hin. Und wenn wir wollen, können wir diesen Weg zu den Menschen, zur Schöpfung auch aus dem Geist der Bibel verstehen – ohne dass Lutz Brockhaus uns das vorgeben möchte. Er hat mir gegenüber gestern gestanden, dass dieser Aspekt seines Werkes ihm während seiner Arbeit niemals bewusst gewesen sei. Erst die Begegnung der Plastiken mit dem „frommen“ Raum dieser Kirche, der Dialog der Plastiken mit den Epitaphien, ihre ganz besonderen Wandlungen, die sie im Licht der Kirche im Lauf des Tages erfahren, hat diesen transzendentalen Aspekt bewusst gemacht.

Und das Paar vor der Kirche? Auch diese Plastik erfährt durch das Gegenüber des Portals Deutungsmöglichkeiten, die etwa gegenüber einem Bankgebäude sich nicht einstellen würden: Geht das Paar in die Kirche? Können wir uns vorstellen, dass es dort betet? Ist es ein verliebtes Paar, das in der Kirche allein sein möchte? Sind es eher Philemon und Baucis, die sich gegenseitig auf den letzten Abschnitten ihres Lebensweges stützen?

Meine sehr verehrten Damen und Herren, welches Ziel hat unsere Ausstellung? Sie will die Beziehungen zwischen einer besonders körperhaften Plastik und unserer eigenen Körperlichkeit aufzeigen: „Denn alle Eigenschaften der Körper“ – zitiert nach Klaus Wolbert im Katalog – „... was sind sie anderes als Beziehungen derselben auf unseren Körper, auf unsere Gefühle...“

Kommen Sie also und ertasten Sie die Körperlichkeit dieser Plastiken! Diese Plastiken sind die dargestellte körperliche Wahrheit – obwohl die Materie, aus der sie sind, doch vergänglich ist. Insoweit sind sie der Wahrheit verwandt, die diese wunderbare Kirche ausstrahlt. Und obwohl die wenigen Werke von Lutz Brockhaus hier nicht dem dominikanischen Geist der äußersten Sparsamkeit entsprechen, sondern in ihrer Fülle die Sinnlichkeit unseres Lebens bewusst machen, dienen sie dem gleichen Wahrheitsideal. Während in dieser Kirche die Oberfläche nur dazu bestimmt ist – dem Ideal der Gotik entsprechend –, auf die unter ihr liegenden Wesensinhalte zu verweisen, stellen die Plastiken hier sich selbst mit ihrer Oberfläche und Körperlichkeit dar – ihre Form selbst ist ihr Wesen. Sie verweisen damit – wie schon dargestellt – auf ihre Verwandten in der Antike und in der Renaissance. Sie dürfen sich durchaus selbstbewusst einreihen unter den Werken der hellenistischen Plastik der

Spätantike und der Plastik im Italien und Deutschland des sechzehnten Jahrhunderts. Adrian de Vries' Brunnenfiguren in Augsburg oder im Waldsteingarten in Prag würde ich als die vornehme Verwandtschaft der Bronzen der späten Schaffensjahre von Lutz Brockhaus sehen – von denen wir das Paar vor der Kirche aufstellen durften.

Wir danken Ihnen dafür, dass Sie gekommen sind, und wünschen Ihnen, dass Sie etwas von der Sinnenfreude der Werke Lutz Brockhaus' mitnehmen – und ein wenig angestoßen werden zum Nachfühlen und Nachdenken!

Vielen Dank!

Rainer Wiesmaier

Mitglied im Vorstand des Ev. Kunstdienstes